

Über die Gefühlswelt einer Fettzelle

Main - Echo vom
23.05.2011

Literatur: Dr. Martin Trageser stellt sein viertes Buch im voll besetzten Michelbacher Schlösschen vor

ALZNAU-MICHELBACH. Eine sehr persönliche Buchvorstellung fand am späten Samstagnachmittag im voll besetzten Michelbacher Schlösschen statt. Der in Alzenau lebende Dr. Martin Trageser, Lehrer am Dalberg-Gymnasium, präsentierte mit »Brief an den Feind« sein viertes Buch vor Verwandten, Freunden, Kollegen und Schülern.

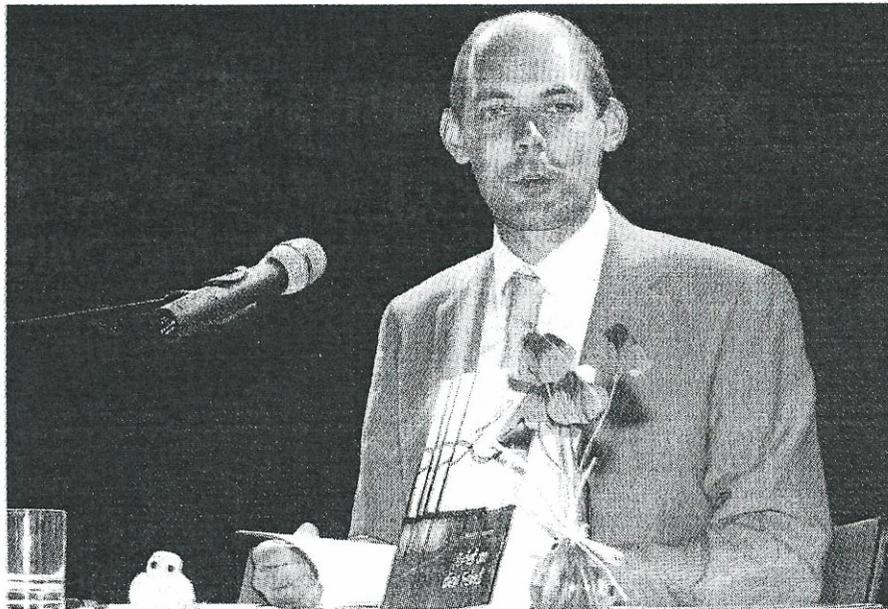
Vor 14 Jahren stellte der 1975 in Wasserlos Geborene in der Kahler Festhalle sein erstes Werk vor, erinnerte sich der Autor in der Begrüßung. »Von den vollen Haaren dieser Buchvorstellung ist nicht mehr viel zu sehen«, bemerkte er schmunzelnd. Beim Durchsehen der alten Fotos habe er außerdem bemerkt, dass seine damals vierjährige Großcousine bei der ersten Lesung eingeschlafen sei.

Doch sie hat ihm, wie viele andere auch, die Treue gehalten und war, nunmehr frisch gebackene Abiturientin, bei der »Taufe« des neuen Buches anwesend – und wach.

Warum schreibt ein Autor? Des Geldes wegen? Wohl kaum. »Ein Autor möchte seine Sicht der Dinge vorstellen, diese mag man mögen oder auch nicht«, nannte Martin Trageser seine primäre Motivation für das Schreiben. Er bekannte sich freimütig zu »Happy Ends«, denn »Literatur darf auch Hoffnung machen in einer Welt«, die oft aus den Fugen gerät. Letztendlich sollen seine Geschichten auch zum Nachdenken anregen.

»Brief an den Feind«

Und das war ganz charakteristisch für die Titelgeschichte, die Trageser als erste vorlas. »Brief an den Feind« ist autobiografisch geprägt. 2003 erhielt der junge Mann die Diagnose Nieren-



Sein viertes Buch »Brief an den Feind« stellte der in Alzenau lebende Dr. Martin Trageser am Samstagnachmittag im voll besetzten Michelbacher Schlösschen vor. Links auf dem Lesetisch begleitet eine Fettzelle aus Stoff die Geschichte »Monolog einer Fettzelle«. Foto: Doris Huhn

tumor. Am Tag vor der OP schrieb er einen Brief an den Tumor, seinen Feind, den er leicht verändert in den Erzählband aufgenommen hat. Da lief sicher dem einen oder anderen an diesem schwülen Tag eine Gänsehaut den Rücken herunter, wie Trageser dem Tumor den Kampf ansagt. »Bis vor wenigen Tagen wusste ich noch nichts von dir. Du hattest Pech, dass du zufällig entdeckt wurdest.« Selbstbewusst stellt er klar: »Es ist für mich zu früh zum sterben.«

»Keine Angst, es wird nicht so weiter gehen«, beruhigte der Autor seine Zuhörer nach diesem emotional begehenden Auftakt.

Weiter ging es dann zunächst mit den musikalischen Gästen. Neben seinem Lehrer-Kollegen Marcus Rüdell, der am Piano mit starken Eigenkompositionen wie »Who thought about this?« oder »Magic Forest« glänzte, bereicherten E-Gitarrist Justin Wildenhain sowie Sängerin und Pianistin Marika Meisenzahl das Programm. Marika, die zufällig den Namen von Tragesers Lieblingschauspielerin Marika Röck trägt, wurde von ihm mit einer kleinen Laudatio angekündigt, die sie durchaus verdient hatte. Die Dalberg-Schülerin begeisterte mit Superstimme und Ausstrahlung sowie Stücken von Annett Louisan (»Die Katze«) und eigenen

Kompositionen. Besonders gelungen war auch das Duett, das Martin Trageser als Sänger mit Justin Wildenhain am Klavier vortrug. »Love« von Bert Kaempfert gelang auf absolut unterhaltende Art und Weise, auch wenn der Autor vorher sagte: »Das ist der Moment, vor dem ich am meisten Angst hatte heute.«

»Schon wieder ein Joghurt«

Doch der Schwerpunkt der Veranstaltung lag ganz klar auf den Erzählungen, die mal aus der Sicht einer 75-jährigen (»Zwei Namen im Felsen«) geschildert wurden, mal die Biografie von Martin Tragesers 1907 geborener Großmutter Anna Knobel literarisch verarbeitete (»Rückkehr in die Heimat«). Eine ganz neue Seite des Schriftstellers konnte man im »Monolog einer Fettzelle« erleben. Obwohl Biologie und Chemie die Fächer waren, die er als Schüler gehasst hat, brachten ihn Kollegen mit dieser Fächerkombination in Gesprächen auf den Geschmack, dass möglicherweise doch interessantes auf diesen Gebieten zu finden ist.

Begleitet von einer kleinen Stoff-Fettzelle, die auf dem Lesepult Platz nahm, erzählte die frustrierte Fettzelle aus der Geschichte, dass seine Chefin Diät hält (»Jetzt isst sie schon wieder einen fettarmen Joghurt!«). Auf höchst humorvolle Weise beschreibt Trageser die Gefühlswelt der Fettzelle. Die Geschichte endet im Supermarkt mit dem verzweifelten Ausruf der Fettzelle: »Nimm die Schokolade!« Doris Huhn



Martin Trageser: »Brief an den Feind«, TRIGA Verlag, 12,90 Euro, 164 Seiten, ISBN 978-3-89774-774-6.

www.martintrageser.de